

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Abonnements

für die Monate Mai und Juni

zu 1/2 des Quartalpreises können bei allen Postanstalten, bei unsern Boten, sowie in unserer Expedition aufgegeben werden

Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß:
Jof. Broig.

Deutschland.

OPC. Berlin, 27. April. Der Reichstag hat heute wegen Mangels an Berathungsstoff und um den Commissionen für ihre Arbeiten Luft zu schaffen, seine Plenarberathungen bis zum 6. Mai ausgesetzt. In der heutigen überaus schwach besuchten Sitzung wurde zunächst ohne erhebliche Debatte der Gesetzentwurf über die Errichtung eines orientalistischen Seminars an der Berliner Universität auf Antrag der Budgetcommissionen unverändert in zweiter Lesung genehmigt. Die dann folgende Berathung der Berichte der Wahlprüfungscommissionen, gab den socialdemokratischen Abg. Kaiser, Kräder und Grillenberger Gelegenheit, über das Verbot socialdemokratischer Wahlversammlungen und die Confiscation socialdemokratischer Wahlflugblätter bei den letzten Wahlen laute Klage zu führen und zu fordern, daß derartige Beeinträchtigungen der freien Wahl zur Cassation der betreffenden Wahlen führen müßten. Der Abg. Grillenberger hob sich bei dieser Gelegenheit einen Ordnungsruf, weil er von der Wahl des nat.-lib. Abg. Feustel aus Verachtung behauptete, dessen Mandat sei „durch erbärmliche Schwindelereien und sonstige Gemeinheiten“ erwirbt worden. Auch an der jetzigen Praxis der Wahlprüfungscommission hatten die soc.-dem. Sprecher Vieles auszusetzen.

Vom Centrum nahm sich der Abg. Spahn der Freiheit der Wahl warm an, während die Abg. Klemm (cons.), Miquel (nat.-lib.), Baumbach, Reinbaben und v. Köller zwar die zu Unrecht erfolgten Verbote mißbilligten, daraus aber nicht das Recht zur Cassation der betreffenden Wahlen herleiten wollten. Der Reichstag müsse vielmehr immer von Fall zu Fall prüfen, in wie weit das Verbot auf den Schluß effect der Wahl von Einfluß gewesen sei. Es wurden für gültig erklärt die Wahlen der Abg. Delius, Feustel, Gottburg, Witte, Pfähler, Delbrück und Fürst Radziwill. Die Beschlusfassung über die Wahl des Abg. Richter (Fagen) wurde ausgesetzt und der Reichskanzler um Vorlegung des Actenmaterials über das im Hagener Wahlkreise erfolgte Verbot des dortigen Arbeiterwahlcomité's ersucht. Ein Antrag der Socialdemokraten, auch über die verbotenen Wahlversammlungen Erhebungen einzuleiten, wurde abgelehnt.

Am Schluß der Sitzung machte der Präsident noch Mittheilung von dem Ableben des Centrumsabg. Baron v. Arctin, dessen Andenken das Haus in üblicher Weise ehrte.

OPC. Berlin, 27. April. Das Abgeordnetenhaus hat heute die kirchenpolitische Vorlage in dritter Berathung mit 243 gegen 100 Stimmen angenommen. Der Verhandlung wohnte auch Fürst Bismarck bei, welcher aber nicht das Wort ergriff.

Die Debatte nahm nur kurze Zeit in Anspruch. Abg. Stengel erklärte im Namen eines großen Theils der Freiconservativen, der sich nicht entschließen könne, für das Gesetz zu stimmen, sie hätten den feinsten Wunsch, den Frieden herbeizuführen und den berechtigten Wünschen der katholischen Mitbürger gerecht zu werden. Die Bestimmungen über die Orden trügen aber den Keim weiterer Kämpfe in sich; hier könnten sie demnach die Verantwortung nicht übernehmen. Mit Rücksicht auf den Appell Bismarcks hätten sie nun darauf verzichtet, sich in der zweiten Lesung an der Discussion zu betheiligen. In der Schlußabstimmung würden sie sich der Abstimmung enthalten. — Abg. Frhr. v. Münnigerode gab seitens eines Theils der Conservativen eine ähnliche Erklärung ab; die Materie sei so eigenartig, daß sie unmöglich für das Gesetz stimmen könnten. Da insofern der evangelischen Kirche auch einige Zusagen gemacht seien, so würden einige sich der Abstimmung enthalten, andere würden aber gegen das Gesetz stimmen.

Abg. Cremer (Zeltow) befürwortet die Vorlage, die den überflüssigen Culturlampf beseitige und dadurch Raum schaffe für die Befestigung anderer wichtiger socialer und nationaler Aufgaben. Daß die Nationalliberalen hier streiten wollten, verstehe er nicht; es widerspreche dies ihrem früheren kirchenpolitischen Verhalten und dem Cartell der nationalen Parteien. Redner rühmt sich, früher schon das verlangt zu haben, was jetzt Gesetz werden solle; aber dafür sei ihm vom Centrum schlecht gelohnt worden. Letzteres acceptire die Vorlage leider nur im Interesse der Kirche, nicht in dem des Staates und habe nicht einmal den Muth, das Treiben der Hegelpläne zu desavouiren. Dagegen verbände es sich mit dem fortschrittlichen Radicalismus. Die Furcht „vor den paar Mönchen“ verstehe er bei der Macht des preussischen Staates durchaus nicht. Gerade die Orden würden gegen die Demokratisirung der Kirche und das Treiben der Hegelpläne ein wirksames Gegengewicht liefern.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen zwischen den Abgg. Dr. Bruel und Cremer (Zeltow) und nach der Erklärung des Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst, daß auch wenn das Centrum nicht beschloßen haben würde, sich an der Debatte nicht zu betheiligen, die Rede Cremer's nicht geeignet sei, darauf auch nur ein Wort zu erwidern, wurde die Debatte geschlossen.

Zur Specialberathung nahm Niemand das Wort; die einzelnen §§ wurden debattelos angenommen.

Die Schlußabstimmung über das ganze Gesetz war eine namentliche; sie ergab die Annahme der Vorlage mit 243 gegen 100 Stimmen. 42 Mitglieder (Freiconservative und Conservative, sowie etwa 8 Nationalliberale) enthielten sich der Abstimmung.

Für die Vorlage stimmten geschlossen Centrum und Polen, das Gros der Conservativen, und etwa die Hälfte der Freiconservativen; gegen die Vorlage stimmten geschlossen die freisinnige Partei, die Nationalliberalen soweit sie sich nicht der Abstimmung enthielten und 6 Mitglieder der conservativen Fraction (die Abgg. v. Below-Saleske, v. Basse, Bitterfeld, Dr. Kropatsch, v. Kauchhaupt, Schroeder (Remel) und Stöcker).

Alsdann trat das Haus in die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Gewährung einer staatlichen Subvention (zinsfreies Darlehn von 750,000 M. auf die Dauer

Die Tochter des Alamannenkönigs.

Historischer Roman aus der letzten Zeit des gallisch-römischen Kaiserreiches.
Von Antonie Haupt.
(Fortsetzung.)

Unverzüglich führte der Krieger den Befehl des Consuls aus, so daß nach kaum einer Viertelstunde Ansonius an der Spitze einer bewaffneten Schaar wieder Einlaß in das Landhaus begehren konnte.

„Man sage mir, daß Du in Deinem Hause eine Dame verbirgst,“ redete er den erstaunten Alper an. „Sprich, wer ist diese Frau?“

„Da! welcher Schurke erfand eine solche Lüge?“ rief dieser zornsprühend.

„Genug, daß ich weiß, wer es sagte,“ entgegnete Ansonius kühl. „Wenn Du mir die Auskunft verweigert, so bin ich genöthigt, Dein ganzes Besitztum durchsuchen zu lassen.“

„Nimmermehr werde ich solche Gewaltthat dulden!“ schrie der Gallier außer sich und hob wie zur Abwehr die geballte Faust.

„Bindet den Wüthenden!“ gebot der Consul ruhig. Als nach verzweifeltem Kampf sein Befehl erfüllt war, wandte er sich an den Gefesselten:

„Du siehst, daß die Macht in meinen Händen ist; wenn Du mir nun die Schlüssel vorenthältst, so müssen die Aelte uns Eingang verschaffen.“

Alper lachte höhnisch. „Bände mir doch lieber gleich das Haus über dem Kopfe an, das Mittel richtet mich noch sicherer zu Grunde. Die Schlüssel übrigens zu Allem, was in meinem Eigenthum verschlossen ist, ruhen in diesem Schranke. Mache Gebrauch davon, Du wirst wenig Freude an dem Ergebniß haben.“

Ansonius nahm die Schlüssel an sich, gebot zweien seiner Leute, den Hausheeren zu überwachen und stellte dann Posten rings um das Besitztum, sowie im Innern desselben auf. Als er ward zu den gedärgerten Kindern beordert. Der Consul aber und der Älterer durchwanderten Höfe und Gassen, Säle und Gemächer, sie stiegen verborgen angebrachte schmale Treppen hinauf und hinunter in Gefindestuben, Vorrathskammern und Keller, sie kletterten auf Kornböden und verschmachten es selbst nicht, in die Hypocausten sich hinab zu begeben. Kein Bild blieb unverändert an seinem Plaze; Ställe, Scheunen, sowie alleinstehende Auslichtsthürme wurden der genauesten Besichtigung unterworfen. Stunde um Stunde verrann, es dämmerte bereits, doch keine Spur von der ge-

heimlichvollen Frau, noch ein Pförtchen, das zu ihrem Aufenthalt hätte führen können, wollten sich zeigen. Mißmuthig und ermüdet kehrten die beiden Männer endlich zum Peristyl zurück.

„Es bleibt mir keine andere Wahl,“ sagte Ansonius, „als daß ich die Wohnung samt dem Besizer sorglich bewachen lasse, bis geschickte Bauleute aus der Residenz herbeigekommen sind, die mir die Gebäulichkeiten ausmessen und das Versteck entdecken sollen. Findet sich kein solches über der Erde, so hat der kleine Dsch und uns mit Dir zum Besten gehabt, denn in unterirdischen Schlupfwinkeln, ohne Licht und Luft könnte eine Frau nicht Jahre lang gelebt haben.“

„Vater,“ rief Wissula und eilte in freudiger Erregung herbei, „der Knabe erzählte mir eben, sein Großvater gehe häufig nach den Mahlzeiten mit einem Thurner in einen Thurn, der Badezimmer enthalte. Jedenfalls ist dies auffallend, denn er wird die Speisen verunreinigt nach der Mahlzeit nicht selbst verzehren.“

Gener mit der dicken Umfassungsmauer zusammenhängende Thurn war schon sehr eingehend untersucht, dennoch kehrten die Männer auf diese Nachricht sofort dorthin zurück. Die Waderaffins, die Heizkammern, die Wasserbehälter wurden nochmals mit peinlichster Sorgfalt durchsucht, doch wiederum ohne Erfolg. Mechanisch begann der Älterer mit dem Hammer die mit Stuckaturarbeit überladenen Wände des obern Thurnzimmers zu pochen und . . . „Horch, Klang das nicht hohl? rief er plötzlich aus. „Wahrhaftig hier konnte eine Thüre verborgen sein!“

Man suchte fieberhaft erregt, doch wollte sich nichts zeigen, was einem Schlosse oder Riegel ähnlich gesehen hätte. Ansonius tastete und brüllte an den architektonischen Verzierungen umher, und siehe da, das Glück war ihm hold, er berührte die rechte Stelle, lautlos wich mit einem Male die Wand zurück und ein schmaler Gang ward sichtbar.

„Gott sei Dank flüchteten seine Lippen.“

„Gefunden!“ juchzte der Älterer. „Die Umfassungsmauer ist hohl, und dieser enge Gang führt durch die Mauer nach dem Hauptgebäude.“

Obne Zögern zwängte er seine breiten Schultern hindurch und rief bald eine Thüre am Ende des Ganges auf. Ein helles, wohlriechendes Gemach zeigte sich, und in der Mitte desselben stand, wie zur Flucht gewandt, eine bleiche Frauengestalt, die mit entsetztem Ausdruck die Eindringlinge anstarrte.

„Sie ist es, Doryphorians Weib! Beim Schwerte des Mars, dieselbe, der ich einst die Königin zur Pflege übergab!“ rief der Soldat triumphirend.

Jetzt kehrte Leben in die wie zur Bildsäule Versteinerte Jurid.

„Ihr kommt, mich zu tödten!“ rief sie. „D habt Erbarmen und macht es kurz!“ Sie hob die Hände wie beschwörend empor.

Da trat Ansonius über die Schwelle. Seine hellbraunen Augen blickten so freundlich und wohlwollend, so mit väterlicher Milde auf die Geängstigte, daß bei seinem Erscheinen ein Gefühl der Beruhigung in das Herz der Armen einzziehen mußte.

„Fürchte nichts, edle Frau,“ sprach er in seiner gewinnenden, liebevollen Weise. „Nicht um Dich zu tödten, sind wir hier, sondern um Dir das höchste Gut, die volle, ungeheilte Freiheit zu bringen. Weit davon entfernt, Dir nach dem Leben zu trachten, meine Tochter, wird der Kaiser Dich sogar mit seinem Schutze umgeben, wenn Du aus williger Auffassung verschaffst über das Geschid der Alamannenkönigin Swanahild, welche Dein Gemahl einst widerrechtlich in seinem Hause barg.“

Schweigend, unschlüssig stand Secundina vor ihm. Der edle Ansonius, der gefeierte Staatsmann und Liebling des Kaisers, war ihr als Menschenfreund und recht wohl bekannt; doch der Gedanke, daß man sie verfolge, daß man ihr Leben bedrohe, hatte während der Jahre ihrer freiwilligen Gefangenschaft so tiefe Wurzeln bei ihr geschlagen, daß sie seinen freundlichen Worten mißtraute und ängstlich überlegte, was sie antworten sollte.

„Versuche es nicht, Deine Mitwisserschaft zu leugnen,“ bemühte sich der Älterer, ihrem Zögern ein Ende zu machen. „Ich stehe hier als Zeuge; denn ich selbst überlieferte die Verwundete einst Deinen Händen zur Pflege. Rede, wo hast Du die Königin hingebraht?“

„Erzähle der Wahrheit getreu, meine Tochter,“ drängte Ansonius. „Was Du auch berichten magst, Dir soll kein Leid geschehen. Hier meine Hand darauf.“ Er zog sie sanft zu einem Ruhestuhle und ließ sich an ihrer Seite nieder.

„Nun bekenne ohne Schen!“

Die Frau athmete tief und strich mit der Hand über die Stirn, als wolle sie ihre Gedanken sammeln.

„Was ich von der Alamannenkönigin weiß, ist wenig, sehr wenig,“ begann sie leise. „Ich weiß nur, daß man sie mir brachte, dem Tode nahe, daß ich die Verwundete pflegte, Tage, Wochen lang, daß ich grenzenloses Mitleid mit der Unglücklichen empfand, die in ihren Fieberphantasien Tag und Nacht nach ihrem Kinde rief, welches sie getödtet, von den Wären zerrissen wähnte. Ich freute mich darauf, ihr bei der Wiederkehr der Vernunft mitzutheilen, daß die Kleine gerettet und vor aller Gefahr gesichert sei. Doch Doryphorian ve-

von 20 Jahren) an die Provinzialhülfskasse für die Rheinprovinz, behufs Hebung des Grundcredits.

Die Commission empfiehlt die Annahme der Vorlage mit der Aenderung, daß die leichtere Befriedigung des Creditbedürfnisses nicht allein für den kleinen Grundbesitzer sondern überhaupt für den „kleinen Mann“ den kleinen Gewerbetreibenden u. s. w. geschaffen werden solle.

Der conservative Abg. Graf Kanitz knüpfte an die Vorlage die Klage, daß das Creditbedürfnis für die Landwirtschaft ein allgemeines sei und daß die allgemeine Nothlage der Landwirtschaft dringend Abhilfe erheische. In letzterer Beziehung empfahl er insbesondere eine schnelle Erhöhung der Getreide- und Viehzölle und interpellirte den Landwirtschafts-Minister darüber, wie er sich zu dieser Frage stelle.

Minister Dr. Lucius antwortete, daß er als Einzel-Minister eine Erklärung nicht abgeben könne, da die Zölle zur Kompetenz des Reiches gehörten und in Bezug auf die Stellung Preußens in Reichsangelegenheiten das Gesamtministerium zu entscheiden habe.

Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst verbreitete sich dann in einer nahezu einstündigen Rede über die Lage der Landwirtschaft und über die Mittel und Wege, den einzelnen Calamitäten, unter denen die Landwirtschaft zu leiden habe, entgegenzutreten. Der Regierung und dem Landwirtschafts-Minister insbesondere könne man das Zeugnis nicht versagen, daß sie ernstlich bemüht seien, die Gefahren für die Landwirtschaft anzuerkennen und nach Kräften denselben zu begegnen. Aber man solle nicht immer nach Regierungshilfe fragen, sondern selbst seine Schuldigkeit thun. Das Hauptübel des Grundbesitzes sei die zunehmende Verschuldung, während die Erträge und Preise sinken. Indem dadurch der Grundbesitz conjunctiunfähig gemacht werde, würden alle anderen Kreise in Mitleidenschaft gezogen. Ein Uebel stand bei ferner, daß der Grundbesitz im Osten zu groß und im Westen — Westfalen ausgenommen — zu zerstückelt sei. Gegenüber der Verschuldung müsse man zunächst auf eine Amortisation Bedacht nehmen. In dieser Beziehung müßten Landschaften (wie in Westfalen) errichtet oder weiter ausgebaut werden; auch habe die Errichtung von Sparcassen nach Raiffeisen'schem System in Westfalen große Erfolge erzielt. Nothwendig sei ferner eine Erhöhung der Schutz-zölle gegenüber der Concurrenz des Auslandes. Auch auf dem Gebiete der Tarifermäßigung und der Förderung des landwirtschaftlichen Fortschritts sei Manches zu bessern. Besonders aber sei in dieser schweren Zeit den Landwirthen heilsame Sparsamkeit und Vermeidung des Luxus anzurathen. Das Studirenlassen und die hohen Zulagen an die Officiere stürzten viele Grundbesitzer in den Ruin. Redner schloß unter lebhaftem Beifall mit dem Appell an das Haus: Erhalten Sie das Rückgrat der Nation und den Träger der socialen Ordnung, den Grundbesitz.

Nachdem Abg. Wehr (König; nationalliberal) sich zur Erhöhung der Zölle zustimmend ausgesprochen, dagegen die Vorlage bekämpft hatte, weil dieselbe einem Uebel abhelfen wolle, das nicht allein in der Rheinprovinz sondern überall verbreitet sei, wurde die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

CPC. Berlin, 27. April. Das Herrenhaus hat heute die rheinische Kreisordnung mit 51 gegen 29 Stimmen

unverändert nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen. Die Commission des Herrenhauses hatte zwar beantragt, die die Landbürgermeister betreffenden Bestimmungen in der Fassung des Herrenhauses wiederherzustellen, und Herr Graf Brühl warnte das Herrenhaus sehr, seiner Würde etwas zu vergeben und dem andern Hause nachzugeben. Minister v. Puttkamer trat aber aus politischen Gründen und im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes so entschieden für die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses ein, — obwohl er principiell die Herrenhausbeschlüsse für besser hält — daß schließlich die Herrenhausbeschlüsse für besser angenommen wurden. Die übrigen Verhandlungen betrafen Petitionen ohne allgemeines Interesse. Donnerstag will sich das Herrenhaus mit der Novelle zur rheinischen Hypothekenordnung und mit der Organisation der Unfallversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter befassen.

Berlin, 27. April. Die kirchenpolitische Vorlage ist heute in der Herrenhausfession vom Abgeordnetenhaus mit 243 Stimmen gegen 100 Nein und 42 Stimmenthaltungen endgültig angenommen worden und ihre Sancti-onirung dürfte bei dem Werthe, den Fürst Bismarck auf das Gesetz legt, nicht lange auf sich warten lassen. Vierzehn Tage nach der Veröffentlichung in der preuß. Gesetzsammlung tritt jedoch das Gesetz in Kraft und Geltung. Daher ist es angezeigt, nochmals kurz die Bedeutung des Gesetzes zu kennzeichnen. Diese fünfte kirchenpolitische Novelle ist zunächst keine abschließende Revision der Maigesetze, denn in dem päpstlichen Schreiben wird sie nur der „Zugang zum Frieden“ genannt; sie ist ein Provisorium, denn Leo XIII. steht ja noch, besonders über den bedenklichsten Punkt des Gesetzes, in Unterhandlungen mit der Regierung. Wenn Officiöse und Culturkämpfer es als „den Frieden“ bezeichnen, so ist das bei den Ersteren tendenciose Flunkerei, bei den anderen Mangel an entschiedenem kirchlichem Freiheitsgefühl. Was die Einzelbestimmungen des Gesetzes anlangt, so findet nur der erste Artikel, wonach zwei neue Priesterseminare in Limburg und Osnabrück errichtet werden dürfen und die existirenden Seminare auch zur Aufnahme von Böglingen aus anderen Diöcesen ermächtigt sind, bei den Katholiken volle Zustimmung. Leider aber bleiben den Bischöfen von Köln, Breslau, Münster und Frauenburg, in deren Diöcesen staatliche Facultäten bestehen, sowie den Bischöfen von Culm und Gnesen-Posen auf Grund der Ausnahmestimmungen der vorigen Novelle Seminare vorzuenthalten. Am bedenklichsten ist der Artikel 2, der allerdings für die dauernde Befestigung der Pfarzellen beseitigt, das Verbot aller Messen und Spenden aller Sacramente straft, bis auf die ausgewiesenen Orden, denen nur stille Messen und Sterbesacramente erlaubt sind, — aber daneben ein Einspruchsrecht des Staates zuläßt, dessen Durchsetzung Dr. Windthorst mit Recht in der Denkschrift als „einen vollständigen Sieg des Staates“ bezeichnete. Was das Centrum trotz der allergrößten Bedenken veranlaßt hat, für den Artikel 2 zu stimmen, das ist die Hoffnung, es werde in den vom h. Vater geführten Unterhandlungen gelingen, die Anträge des Bischofs von Fulda durchzusetzen sowie solche Regeln für Conflictsfälle, welche die jurisdictonelle Freiheit des Episcopates bei Befestigung der Pfarzellen wahren. Die Frage des Einspruchs ist also noch nicht endgültig durch dieses Gesetz erledigt. Von einem „unbedingt wirksamen Einspruch“ kann bei dieser Sachlage nicht die Rede sein. In Conflicts-fällen können sich die Bischöfe schlichten Falls mit der Einsetzung von Pfarrverwaltern helfen und sie werden sicher einmüthig Beschlüsse zur Verhinderung jedes Mißbrauchs fassen. Natürlich fällt dem Clerus hier die Hauptpflicht zu, durch einträchtige Warnung jedes Strebertums in seinen Reihen dem Einspruch jeden Stachel zu benehmen. Der Artikel 3 fördert insofern die Freiheit der kirchlichen Disziplin, als er die Bischöfe von Mittheilungen über kirchliche Disciplinarentscheidungen befreit; Artikel 4 räumt mit den maigesetzlichen Bestimmungen über kirchliche Zuchtmittel auf, allerdings nicht gründlich, denn das Princip wird in dem allein noch belassenen § 1 des Gesetzes vom 13. Mai 1873 gewahrt. Was endlich den von Protestanten so viel bekämpften Ordensartikel angeht, so gewährt er — und das vergessen die für die Parität sonst so schwärmenden Protestanten — den kath. Ordensleuten noch lange nicht die Freiheit der protestantischen Diakonissen. Ausgeschlossen bleiben zunächst die durch das Verordnungsgebot verbotenen Orden und Congregationen. Aber auch die wieder zugelassenen (für Seelsorge, Nächstenliebe, höheren Mädchenunterricht und beschauliches Leben) dürfen wohl einzeln wiederkehren, wohl auch zusammen wohnen, aber Niederlassungen errichten dürfen sie nur mit Zustimmung der Regierung. Nach ihrer Zulassung unterliegen sie aber auch noch allen Bestimmungen, denen jetzt die krankenpflegenden Orden unterworfen sind. Von einer vollen Freiheit, nach dem Gewissen im Orden zu leben, sind wir also noch sehr weit entfernt. Hier herrscht noch, bis auf die principielle Zulassung einer beschränkten Classe von Orden, die discretionäre Gewalt resp. das Gutdünken der Regierung. Daß die Officiöse schon die Aus-schließung „polnischer“ Ordensleute in Aussicht stellt, ist sicher kein gutes Zeichen. Aber können die vertriebenen Ordensmänner und Frauen ohne weiteres wiederkehren, werden die hiesigen Eltern ihre vertriebenen Kinder alle wieder-lande ohne Paß zieht den Verlust der Staatsangehörigkeit nach sich. Auf welchen Ordensmann diese Bestimmung Anwendung findet, der kann also nur mit Genehmigung der Regierung dauernd zurückkehren. Die Naturalisationsbestimmung der Koppischen Anträge ist leider in die Herrenhausbeschlüsse nicht aufgenommen worden, und das ist namentlich für die Ordensleute aus polnischen Diöcesen zu beklagen. So ist eigentlich keine einzige Bestimmung des Gesetzes ohne schwere Bedenken. Angesichts dieser Wendung des Cultur-kampfs ist es vor allem die Pflicht der Wähler, die starke par-lamentarische Vertretung des Centrums zu erhalten und wo mög-lich das Centrum dauernd wieder ausschlaggebend zu machen; Pflicht der Presse genau die Ausführung dieses Gesetzes zu

überwachen und eventl. Mißbräuche gründlich klar zu stellen und zu rügen; Pflicht endlich des ganzen katholischen Volkes, einmüthig und fest zu dem einträchtigen Episcopat und Clerus zu stehen. Erfüllt jeder auf seinem Posten seine Pflicht, so werden wir trotz dieses uns bedenklich scheinenden Gesetzes doch den „wahren und dauerhaften Frieden“ errin-gen, der auch das Ziel Leo's XIII. nach wie vor ist.

Berlin, 27. April. Fred. v. Frankenberg theilt soeben in der „Schles. Ztg.“ mit, es sei dafür gesorgt worden, Artikel eines katholischen Blattes, der „Reisser Ztg.“ gegen das Septennat und die Kirchenvorlage „zur Aufklärung“ nach Rom zu senden, wo sie großen Eindruck gemacht und eine „günstige“ Wendung an entscheidender (?) Stelle herbeigeführt hätten. Man kann dem staatskirchlichen Grafen nur dafür dankbar sein, daß er ausplaudert, „wie es gemacht worden ist.“ Daß etwaige tendenciose Denuncationen den Papst beein-flußt hätten, kann nur Jemand schreiben, der dem Staate im Culturkampf das Recht zuschreibt, die Grenze für die Kirche einseitig festzusetzen. Wenn solche Leute sich nun vor-drängen, so machen sie sich nur lächerlich. In den Augen des katholischen Volkes sind sie längst erkannt. Auf dem Volk beruht, wie Cardinal Manning so schön unlängst ausgesprochen hat, die Zukunft der Kirche und des Papstthums. In der Noth fand die Kirche und das Papstthum die sich jetzt vordrängen-den gräflichen und fürstlichen Staatskatholiken nicht zu Hause. Da war das brave katholische Volk der Kirche einzig zu-verlässige Stütze. Das darf man nirgends vergessen. Es mag ja manches Blatt seinem begreiflichen Mißmuth über die jüngste Wendung drastisch Ausdruck gegeben haben, aber das geschah aus liebevoller Sorge für die Kirche und wie Leo XIII. diese zu schätzen weiß, zeigt der Eingang seines Schreibens an den Erzbischof zu Köln. Wenn irgend Jemand abhört nicht zum Kritiker der katholischen Presse berufen ist, so ist das Fred. Frankenberg, der 1873 die fun-damentaltsten katholischen Grundsätze verleugnet hat.

Zur Praxis des Einspruchsrechts erinnert die „Germania“ daran, daß bisher vor der Öffentlichkeit vier oder fünf Fälle in der Erzdiöcese Gnesen-Posen bekannt geworden sind. Der Erzbischof berichtete über den Einspruch des Oberpräsidenten an den Papst; der päpstliche Stuhl aber gab keine Entscheidung, sondern sandte die Acten an den Erzbischof zurück mit der Weisung zur weiteren Verhandlung der Sache mit dem Oberpräsidenten. Zwei der Pfarreien, gegen deren Befestigung Einspruch erhoben worden war, sind inzwischen mit anderen Geistlichen befestigt worden. Der Hr. Prospt in Buzyn, Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. v. Jagdmowski, sollte Prospt in Buzyn werden; es wurde staatlicher Einspruch erhoben und die Pfarrei Buzyn ist ver-lieben an den Prospt Simon in Kruschwitz. Ferner sollte der langjährige Caplan Grontowski in Garnikau nach dem Willen des Erzbischofs Pfarrer von Garnikau werden; in Folge des Einspruchs ist die Pfarrei Garnikau jetzt an den Prospt Schaal in Buzyn verliehen worden. Welches Ende der Einspruch gegen die anderen zwei oder drei Pfarren ge-nommen hat, darüber ist noch nichts bekannt.

Der „Courier Poznański“ bemerkt hierzu, daß auch die Pfarrei in Gostyn nach erhobenem Einspruch anderweitig be-festigt worden ist. Ueberhaupt beträgt die Zahl der zurückge-wiesenen Candidaten für Pfarstellen nicht vier oder fünf, sondern ist ziemlich beträchtlich.

Berlin, 27. April. Die Freilassung Schnäbele's unterliegt nach der „Frei. Ztg.“ kaum mehr einem Zweifel und soll beschlossene Sache sein.

Mittheilungen aus Paris lauten, entgegen der Nach-richt der „Frei. Ztg.“, beunruhigend. Die „National-Ztg.“ veröffentlicht einen Bericht von dort, worin es heißt: Wenn die deutsche Regierung nachweist, daß Schnäbele wirklich auf deutschem Gebiete verhaftet wurde, und wenn sie demgemäß die Auslieferung verweigert, scheint es möglich, ja es ist so-gar wahrscheinlich, daß die mühsam behauptete Ruhe zu-sammenbricht.

Berlin, 28. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ polemisiert heute wieder gegen den russischen officiösen „Dniwinski War-schawski“, welcher behauptete, Rußland sei bei dem Berliner Vertrag von Deutschland nicht genügend unterstützt worden. Die „Nordd.“ erwidert, die russische Orientpolitik sei gerade so viel wie die österreichische von Deutschland unterstützt worden. Das diesseitige Bemühen bleibe darauf gerichtet, zwischen den beiden befreundeten Kaiserreichen eine freiwillige Verständigung herbeizuführen.

Die Oberin des hiesigen St. Hedwigs-Krankenhauses, v. Diegelstein, ist heute Vormittag im Alter von 72 Jahren nach kurzer Krankheit gestorben.

Mag. 27. April. Zur Aufklärung des angeblich von Gausch dem Schnäbele gelegenen Hinterhalts erzählt die „Frankf. Ztg.“ angeblich aus bester Quelle, daß Gausch, wie schon früher, dem Schnäbele schrieb, ihn in vertraulichen politischen Dingen in Pont-a-Mousson besuchen zu wollen und daß Schnäbele ihm hierauf Rendezvous auf dem Weg von Arnville nach Rouvray gab. Bei dieser Gelegenheit überschritt er die Grenze und wurde von den Berliner Beam-ten, die schon 8 Tage auf ihn lauerten, verhaftet.

Oesterreich.

Wien, 26. April. Heute feiert der General-Inspector der österreichischen Armee, der ruhmreiche Sieger von Custozza, Erzherzog Albrecht, ein Sohn des Siegers von Austerlitz, Erzherzog Karl, Bruder Kaiser Franz I.) und ein Urenkel der Kaiserin Maria Theresia, sein 60-jähriges militärisches Dienstjubiläum. Ganz Oesterreich freut sich mit dem Jubilar, der in voller geistiger Frische und urgebrochener körperlicher Kraft auf ein hochverdienendes Leben zurückzusehen, aber ganz besonders die Armee und die Katholiken, die Armee, weil er sie zu jeder Stunde, wo er commandirte, zum entscheidenden Sieg geführt hat (Mortara, Novara 1849, und Custozza 1866), und die Katholiken, weil er niemals unterlassen hat, in allen Lagen des Lebens offen in Wort und That als über-zeugungstreuen Katholiken sich zu bekennen. Meer und Volk vereint sich darum heute, um in trennbarer Anerkennung wirklicher Verdienste und wahrer Größe dem siegeskrönenden Heerführer die aufrichtigste Verehrung und die innigsten Wünsche entgegenzubringen.

Bei d
brachte d
Herzens l
Wohle um
und so ge
waffneten
Gott uns
ausruhe:
Lebe hoch!
gerührt d
den Ev. I
Worte zu
heute ist, v
ihres erha
Monarchen
ten: Se. A

— Der
Staliens z
nicht von
Verderben
aus innig
er in beson
eigenen Be
heißer W
rung den
tion vorg
ung Sta
Dieses ni
schwer zu
wenig gute
Secten, wel
für den Ste
selbst wieder

Was an
Baticans u
theilung. I
solche mit
Peter
die Attent
schlossenen
scheinend
Männer, di
verleihen n
die 36jährig
Bombenwer
zimmer; ein
beinträgen
dreizehnt
Domst. Drei
und Lufsch
Apothetenge

des hoch
Hatte sch
nahme, welch
gefunden, mi
pflichtet, so
Freude, welch
weiche zum
Anlaß gewor
zu geben. C
Allerhöchste
Kraft und R
Berufstellung
Dienst hoch
Liebevolle, d
Wölge den
schwachen B
ihre Liebe un
aufgenommen
proben Dico
haltung unse
unverdiente
diöcese, die in
des Glaubens
bewahrt und
Freunden aus
Wohlmollen
festsitzigen
geändert hab
Der Allg
möge Seine
allen aber d
Köln, 27.

* Neu
zu der auch
findet Montag
Vergahs hi
* Neu
wurde unse
Mühle aus al
brannte der
Carmeliter-Klo
brauchte die
ren Umstände
Brandstiftung
auf dem nämli
kann es leider
scheint, zur
lich zu sein.

undlich klar zu stellen
ganzen katholischen
trachtigen Episcopat
auf seinem Posten seine
bedenklich scheinenden
haften Frieden" erin-
wie vor ist.
Frankenberg theilt
dafür gesorgt worden,
eifer Bg. gegen das
ufführung" nach Rom
und eine „günstige“
verbeigeführt hätten.
nur dafür dankbar
acht worden ist.“
den Papst beein-
der dem Staate
die Grenze für die
Leute sich nun vor-
sch. In den Augen
erkannt. Auf dem
unlängst ausgeführt
ums. In der Noth
ist jetzt vordrängen-
nicht zu Hause.
er Kirche einzig zu-
unds vergessen. Es
Mühen über die
den haben, aber das
die Kirche und wie
der Eingang seines
Wenn irgend Je-
katholischen Presse
der 1873 die fun-
eignet hat.
chts erinnert die
ffentlichkeit vier
esen-Posen bekannt
über den Einspruch
ipfliche Stuhl aber
e Acten an den
teren Verhandlung
ei der Pfarreien,
worden war, sind
worden. Der Hr.
abgeordneter Dr.
erden; es wurde
rei Beside ist ver-
f. Ferner sollte
arnita nach dem
itau werden; in
itau jetzt an den
n. Welches Ende
rei Pfarre ge-
u, daß auch die
h anderweitig be-
h der würdige
vier oder fünf,
Schnäbel's
einem Zweifel
gegen der Nach-
National-Bg.
es heißt: Wenn
bele wirklich auf
n sie demgemäß
sch, ja es ist so-
otete Ruhe zu-
Btg. polemisiert
Dienwilt Bar-
erhiert worden.
titel sei gerade
land unterstützt
arauf gerichtet,
n eine freiwillige
Krankenhaus,
von 72 Jahren
angeblich von
es erzählt die
daß Gaultsch,
in vertraulichen
hen zu wollen
auf dem Weg
er Gelegenheit
Berliner Beam-
stet.

Bei dem Galabiner beim Kaiser anlässlich des Jubiläums brachte der Kaiser folgenden Toast aus: „Dankersollen Herzens bilden wir heute auf eine selten lange Reihe dem Wohle und Ruhme der Armee geweihter Dienstjahre zurück, und so gebe ich den Gefühlen aller Mitglieder meiner bewaffneten Macht Ausdruck, indem ich mit dem Wunsche, daß Gott uns den Erzherzog Albrecht noch viele Jahre erhalten, ausrufe: Unser hochverehrter, unser geliebter Feldmarschall Lebe hoch!“ Der Erzherzog Albrecht erwiderte: „Aufs Tiefste gerührt durch die mir gewordenen Gnadenbezeugungen erlaube ich mir, Majestät meinen ehrerbietigsten Dank in die wenigen Worte zusammenzufassen: „Was Allerhöchste ihre Kriegsmacht heute ist, verdankt sie nur der unablässigen väterlichen Fürsorge ihres erhabenen Kriegsherrn, der Güte des innigstgeliebten Monarchen. Dankersollen rufen wir im Namen aller Soldaten: Se. Majestät, unser Allergnädigster Herr lebe hoch!“

Italien.

Der „Osservatore romano“ schreibt: „Man soll den Papst nicht beschuldigen das Verderben Italiens zu wünschen. Nein! Das Verderben Italiens wird nicht von ihm ausgehen; er setzt seine Hoffnungen auf das Verderben seiner Nation, um wie viel weniger auf das seiner innig geliebten Vaterlandes. Diesem Vaterlande öffnete er in besonderer Weise seine Arme und ladet es ein, zu seinem eigenen Besten mit ihm eine Verständigung zu suchen. Sein heißester Wunsch wäre es, wenn die italienische Regierung den Ereignissen und einer fremden Intervention vorgehen und aus freiem Antriebe die Verständigung Italiens mit der Kirche herbeiführen wollte. Dieses nützliche und lobenswerthe Ziel ist nicht schwer zu erreichen, vorausgesetzt, daß man will. Ein wenig guten Willen, und Italien wird dem Einflusse der Secen, welcher zum großen Nachtheil und unter Gefahren für den Staat jetzt schwer auf ihm lastet, entzogen und sich selbst wiedergegeben sein.“

Was an allen Gerüchten von einer Verständigung des Vatikans mit Italien Wahres ist, entzieht sich der Beurtheilung. Nach der Verständigung mit Preußen ist eine solche mit Italien nicht unmöglich.

Rußland.

Petersburg, 27. April. Der Mihilistenproceß gegen die Attentäter vom 13. März hat am Mittwoch bei verschlossenen Thüren begonnen. Nach dem Berl. Tagebl. erscheinen auf der Anklagebank 15 Personen, von denen 12 Männer, durchweg jung, zwischen 20 und 26 Jahren (9 derselben noch Studenten) und 3 Weiber, davon ist die älteste, die 36jährige Hebamme aus Pargola, die Inhaberin der Bombenwerkstätte. Die beiden Anderen sind junge Frauenzimmer; eine davon ist ebenfalls Hebamme. Von den Bombenträgern, den Studenten Generalow, Stepanow und Andrejewski sind zwei kubanische Kosaken, einer ein Sibirier aus Tomsk. Drei der Angeklagten sind Polen, und zwar Pilzski und Lutoschewski, polnische Gelleute aus Wilna, ein dritter, Apothekerhelfer, ebenfalls von dort.

Dankschreiben des hochwürdigsten Hrn. Weihbischofs.

Hatte schon im vergangenen Jahre die liebevolle Anteilnahme, welche meine schwere Erkrankung in unserer Erzdiocese gefunden, mich tief gerührt und zum wärmsten Danke verpflichtet, so ist mir in diesen Tagen die Kundgebung der Freude, welche den sechszigsten Jahrestag meiner Priesterweihe zum Gegenstand der Feier gestalter hat, ein dringender Anlaß geworden, meinem Dankgefühl öffentlichen Ausdruck zu geben. Gebührt auch dieser Dank zunächst Gott dem Allerhöchsten, welcher bis in mein hohes Alter hinein mir Kraft und Mithilfe gegeben, um in der mir angewiesenen Berufstellung Ihm dienen zu können, so wurde mir mein Dienst doch dadurch wesentlich erleichtert, daß mir allerwärts liebevolle, der Kirche treu ergebene Herzen begegneten.

Möge denn mein tiefgefühlter Dank, den ich nur mit schwachen Worten auszudrücken vermag, von allen, welche mir ihre Liebe und Anhänglichkeit zu erkennen gegeben, in Liebe aufgenommen werden: von dem glaubensfesten, rühmlichst erprobten Diocesanclerus, dem ich seit dem Jahre der Neugestaltung unserer Erzdiocese (1825) bereits anzugehören das unverdiente Glück habe, sowie von den Gläubigen der Erzdiocese, die in guten wie bösen Tagen den kostbaren Schatz des Glaubens und der Treue gegen die Kirche so glänzend bewahrt und bewahrt haben, endlich von den zahlreichen Freunden aus der Nähe und aus der Ferne, die mir ihr Wohlwollen und ihre Wünsche zu dem seltenen Feste des sechszigsten Gedächtnistages der hl. Weihe zum Priester geäußert haben.

Der Allgütige, dem allein Ehre, Preis und Dank sei, möge Seine Guld und Gnade Allen reichlich zuwenden, uns Allen aber dereinst ein gnädiger Richter sein!

Köln, 27. April 1887. Dr. Vaudri, Weihbischof.

Rheinland-Westfalen.

* Neuf, 29. April. Die nächste Lehrerconferenz, zu der auch die Fräulein Lehrerinnen eingeladen sind, findet Montag den 2. Mai, Nachmittags 2 Uhr im Hotel Berghaus hier selbst statt.

* Neuf, 29. April. Gegen 1/6 Uhr gestern Abend wurde unsere freiwillige Feuerwehr von der Hofellen'schen Mühle aus alarmirt; sofort war die Wehr zur Stelle. Es brannte der Fußboden auf dem Speicher in dem früheren Carmeliter-Kloster. Das Feuer war bereits gelöscht und brauchte die Feuerwehr nicht mehr einzugreifen. Die näheren Umstände bei diesem Brande lassen auf frevelhafte Brandstiftung schließen, zumal es in Jahresfrist dreimal dort auf dem nämlichen Speicher gebrannt hat. Das Publicum kann es leider nicht unterlassen, sobald die Feuerwehr erscheint, zur Brandstätte zu eilen und der Feuerwehr hinderlich zu sein. Diefem Mißstande würde durch Abschaffung

der Hornsignale, welches sich bei Anlage einiger weniger electrischer Feuermelder leicht ermöglichen ließe, leicht abzu- helfen sein. Ein diesbezüglicher Antrag soll dem Vernehmen nach im Stadtrath gestellt werden.

Auf dem Münsterplatz brachte heute Nachmittag ein 10jähriger Knabe seinem ebenso alten Spielgenossen mit einem dicken Steine eine bedeutende Wunde im Gesicht bei, so daß bald das Auge getroffen würde.

[F. Züchen, 28. April. An der seit einer Reihe von Jahren unter der bewährten Leitung des Herrn Rectors Merselbach stehenden hiesigen Rectoratschule, einer höheren communalen Lehranstalt, wird in der kürzesten Frist eine neue Lehrkraft mit Facultas für die neueren Sprachen angestellt und dadurch ein weiterer Ausbau der Anstalt im Sinne vieler Interessenten möglich werden. Der bezügliche Beschluß des Gemeinderaths, der dadurch wieder ein hohes Zeugniß seiner Opferfreudigkeit und seines Verständnisses für die geistige Entwicklung und Fortbildung der Jugend an den Tag gelegt hat, datirt vom 23. d. Mts. Die Stelle ist bereits in mehreren Zeitungen ausgeschrieben und mit Rücksicht auf die Einrichtung der Anmeldebüro für neue Schüler bis zum 10. Mai d. J. verlängert worden.

Erfeld, 28. April. Die Entscheidung der Königl. Regierung zu Düsseldorf auf die von hiesigen Metzgermeister erhobenen Entschädigungsansprüche wegen Außerbetriebsetzung ihrer Privatfleischstättungen ist in diesen Tagen den Antragstellern zugestellt worden. Das Resolut, welches in den Erkenntnisgründen gleichlautend ist und nur bezüglich der speziellen Entschädigungsansprüche Abweichungen enthält, führt Folgendes aus: „Der von der Regierung unter Hinzuhilfe zweier Beisitzer mit der Ermittlung der Entschädigungsansprüche beauftragte Commissar gab sein Gutachten dahin ab, daß — da das Schlachthaus ohne die ge- seßlich erforderliche Concession errichtet und auch nicht den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend angelegt und ein- gerichtet worden und somit der Betrieb desselben sowohl in formeller als in materieller Beziehung ein ungesetzlicher gewesen sei — seine Entschädigung zu gewähren sei, eventuell aber für den Fall, daß die Bezirksregierung eine Verfolgung der Entschädigung wegen ungesetzlichen Betriebes nicht für begründet halten sollte, dem c. als Entschädigung für die Entwerthung der Schlachteinrichtungen, Geräthe u. s. w.

Markt zu gewähren seien. Die Königl. Regierung führt in ihrer Entscheidung nun aus, daß eine Abweisung des Entschädigungsanspruches des c. aus dem Grunde, weil der Betrieb seiner Privatfleischstättung ein ungesetzlicher gewesen sei, nicht gerechtfertigt erscheine. Ein materiell rechtswidriges Verhalten würde nur dann vorliegen, wenn der Besitzer ohne guten Glauben an die Rechtmäßigkeit seines Betriebes das Schlachthaus in Gebäuden und Räumen betrieben hätte, für welche ihrer Lage und Beschaffenheit nach überhaupt die ge- seßlich erforderliche Concession nicht hätte erteilt werden können. Da eine Verhinderung des Betriebes seitens der Ortspolizeibehörde nicht erfolgte, sei hiernach anzunehmen, daß der c. sich wenigstens in soweit in gutem Glauben be- fand, als er auf eine fortwährende polizeiliche Duldung seines Betriebes mit gutem Grunde rechnete. Der von der Stadt- verwaltung zu Erfeld versuchte Nachweis, daß der Schlachthausbetrieb seitens des c. ein auch materiell rechtswidriger gewesen sei, ist um so weniger als erbracht zu betrachten, als der au. Betrieb soweit bekannt geworden, während seines Bestehens der städtischen Behörde eine Veranlassung zum Einschreiten weder auf Klagen der Nachbarn hin noch von Amtswegen gegeben hat.“ — Die für die Entwerthung der Schlachthauseinrichtungen, Geräthe u. s. w. von der Regie- rung bewilligte Entschädigung ist, wie die Niederth. Btg. erfährt, durchweg entgegen den Anträgen der Metzgermeister, sehr erheblich herabgesetzt worden. Einzelne Antragsteller sollen deshalb beschuldigt, den Rechtsweg zu beschreiten.

Varmen, 28. April. An dem am Montag Abend in Köln stattgefundenen Fackelzuge zu Ehren des hochw. Hrn. Weihbischofs Dr. Vaudri betheiligten sich auch eine große Anzahl Mitglieder der hiesigen katholischen Gemeinde, sowie des Vorstandes des Oberbarmen Kirchenbauvereins. Von dem letzteren wurde dem Jubilar eine künstlerisch in Farbenbrud ausgeführte Adresse und eine von dem Herrn Baumeister Fischer entworfene Zeichnung der projectirten Kirche übergeben. Die Adresse hat nach dem Wupp. Bbl. folgenden Wortlaut:

Gnädigster Herr Weihbischof! Hochwürdigster Herr Jubilar!

Die Feier des diamantenen Priester-Jubiläums, welche Ew. bischof. Gnaden mit dem heutigen Tage begehrt, erweckt in den Herzen der Erzdiocesanen die lebhaftesten Gefühle der Freude und des heißesten Dankes gegen Gott, der Sie, hoch- würdigster Herr Jubilar, diesen seltenen Tag erleben läßt. Die katholischen Oberbarmen, für deren geistliches Wohl Ew. bischof. Gnaden in ganz bevorzugter Weise Sorge ge- tragen, fühlen sich insbesondere verpflichtet, ihren Gefühlen innigster Dankbarkeit und kindlicher Ehrfurcht und Liebe an dem heutigen Ehren- und Jubeltage Ausdruck zu geben.

Wir erheben heute Herz und Hände zu dem höchsten Bischof der Seelen, zum göttlichen Heiland, Ihn ansehend, daß Er die reichste Fülle Seines Segens und Seiner Gnaden auf Sie, hochwürdigster Herr Weihbischof, herabenden möge, daß er Hochdemselben schenken möge Gesundheit und geistige Kraft auf noch viele Jahre hinaus.

Das sind unsere Wünsche, das ist unser Gebet.

Hieran erlauben wir uns die ehrfurchtsvolle Bitte zu knüpfen, Ew. bischof. Gnaden wollen geruhen, die beigelegte Skizze der für Oberbarmen projectirten Kirche als einen, wenn auch geringen Beweis unserer innigen Dankbarkeit gnädigst entgegen zu nehmen.

Ew. bischof. Gnaden
gehorsamste
Katholiken Oberbarmen.

Namens derselben
Der Vorstand des Vereins zur Erbauung einer katholischen Kirche in Oberbarmen.
(Folgt die Unterschriften.)

Erfeld, 28. April. Nach der Thümmel'schen Schmä- schrift: „Rheinische Richter und römische Priester“ wurde

vorgeföhrt in den Danabrücker Buchhandlungen zum Zweck der Beschlagnahme seitens der dortigen Polizei recherchiert. Von der Gegenseite des Herrn Kaplan O. J. Loh- mann in Varmen: „Antwort auf den zweiten Theil der Thümmel'schen Broschüre“ erscheint am heutigen Tage schon die vierte Auflage: gewiß ein Beweis für deren Treff- lichkeit.

i. Köln, 27. April. Vor einigen Tagen starb hier selbst eine ältere Dame, die sehr spärlich gelebt hatte. Nach Durchsuchen der Schränke fand man sehr hohe Summen in baar und Staatspapieren. Allein 18,000 Mark in Gold. — Heute ging die 2. Schwurgerichtsperiode zu Ende. Es wurde gegen 24 Angeklagte in 10 Sitzungen verhandelt. 13 wurden verurtheilt und 10 freigesprochen. Einer kommt in eine Irrenanstalt. Die Strafen lauteten auf 17 Jahre Zuchthaus und 8 Jahre, 28 Monate Gefängniß. — Gestern wurde hier ein Pärchen von 17 und 15 Jahren, das mit der Gelbstache des Papas durchgebrannt war, von den Eltern am Bahnhofe erwischt und wieder nach Hause geführt. — In einem hiesigen Hotel nahm man einen aus dem Zuchthaus zu Oranienstein entwichenen Raubmörder fest und führte ihn heute nach Wiesbaden.

Köln, 28. April. Herr Caplan Peter Jos. Krücken aus Gemünd, Dec. Schleiden, geboren zu Neukirchen- Gölthath ist zum Pfarrer nach Rinzweiler, Dec. Sch- weiler ernannt worden.

Cochem, 23. April. Von dem Schäfer Jakob Laugen aus Landbern wurden hier, laut der „C. Btg.“, 5 junge Wölfe vorgezeigt, welche derselbe in dem Walddistrikt „Neubüsch“ bei Landbern in einem Neste aufgefunden hat.

Dingen, 25. April. Ueber einen Waldbrand an den Hängen des Niederwalbes schreibt der Rhein. Courier: „Es brannte im Bezirk Engelberg. Obgleich ausreichende Hilfe von Aulhausen und Rüdesheim möglichst rasch an der Brand- stelle war, wurden doch bei dem herrschenden starken Winde ungefähr 10 Morgen im Domänenwalde und etwa ein halber Morgen im Rüdesheimer Stadtwalde durch das Feuer zer- stört. Die Vermuthung liegt sehr nahe, daß der Brand durch brennende Cigarren oder Streichhölzer entstanden ist, da man auf der Brandstätte zwei angerauchte Cigarren und eine noch vollständige gefunden hat. Der betreffende Ort wird von Ausflüglern selten besucht.“

Dorsten, 27. April. Die schon gelegene Villa Linden- hof hier selbst, welche von Augustinerbrüdern aus Montabaur angekauft ist, wird zur Zeit zu einer Heilanstalt für männ- liche Fallschütttrante baulich in Stand gesetzt. Da eine solche Anstalt weit und breit fehlt, wird auf erheblichen Zuspruch gerechnet. Das Pflegegeld ist auf 3, 2 und 1 Mark täglich, je nach Ansprüchen festgelegt. Am Samstag wird zum ersten Male in einem zur Kapelle eingerichteten Zimmer das hl. Mesopfer gefeiert werden.

Büdinghausen, 27. April. Dem Dampfmühlensbesitzer Wilhelm Böcker in der Bauerschaft Westrup sind über Nacht 10 Schweine vergiftet worden; fünf sind bereits verendet, fünf noch in ärztlicher Behandlung. Vermuthlich liegt ein Nachsecht vor, indeß fehlt es noch an sicherem Anhalt zur Ermittlung des Frevlers. Die Bevölkerung, namentlich die ländliche, ist äußerst entrüstet über diese Nichtswürdigkeit.

Rheine, 26. April. Seit Monaten passiren hier unsern Bahnhof fast täglich Schaaeren von Auswanderern, Mann- ner, Frauen und Kinder, die über Rotterdam nach Amerika wollen. Sie kommen meist aus Polen, Polen und Ungarn, sehen durchweg recht abgezehrt und armselig aus, auch ist ihre Kleidung recht ärmlich. Die Fahrt von Rotterdam aus ist für Zwischendeckpassagiere um 7,50 M. billiger als die von Bremen. Ob aber Beförderung und Behandlung bessere sind, das ist eine andere Frage.

Gerichtliches.

Erfeld, 26. April. Eine interessante Verhandlung wegen Uebertretung des Socialistengesetzes spielte sich heute vor der hiesigen Strafkammer ab. Am 28. No- vember v. J. wollte der „Sparverein Brüderlichkeit“ hier- selbst auf der „Wilhelmshöhe“ sein Stiftungsfest feiern, doch war am 25. November von der Behörde die polizeiliche Ge- nehmigung dazu verlag worden. Um nun aber sein Local an dem besagten Tage, einem Sonntage, nicht vollständig zu schließen, arrangirte der BIRTH auf eigene Kosten ein Con- cert, zu welchem auch diejenigen, welche bereits eine Ein- trittskarte zur Festlichkeit des „Sparvereins Brüderlichkeit“ gekauft hatten, Eintritt haben sollten. Die Polizei indeßen erblickte in diesem Concert eine Fortsetzung der verbotenen Festlichkeit und löste gegen 6 Uhr die Festveranstaltung auf, gleichzeitig gegen den BIRTH und verschiedene Vorstandsmit- glieder das Strafverfahren wegen Uebertretung des § 17 des Socialistengesetzes einleitend. In heutiger Sitzung be- stritten die Angeklagten die Anklage und wurden auch sämmtlich freigesprochen. In der Urtheilsbegründung heißt es, nach einer Meldung der „Erfelder Btg.“, daß die ein- zige für die Entscheidung maßgebende Frage die sei, ob in dem Concert eine Fortsetzung der Festlichkeit des „Sparver- eins“ zu erblicken sei; da diese Frage jedoch habe verneint werden müssen, sei auf Freisprechung zu erkennen. Die Staatsanwaltschaft hatte Gefängnißstrafe von einem bis zu drei Monaten beantragt!

Fruchtpreise zu Neuf am 29. April.

Weizen, hiesiger)	18	—	Dinkelweizen a 100 Kilo	15	—
a 100 Kilo)	—	—	Seser	11	40
Weizen, englischer/1. Qm.	17	40	Rübel (Rüben)	—	—
a 100 Kilo)	12	16	Raps	—	—
Pommesen/1.)	13	30	Kartoffeln	5	—
a 100 Kilo)	12	20	Heu	a 500 Kilo	36
Gerste)	—	—	Stroh	—	30
a 100 Kilo)	—	—			
Preise unverändert.					
Rübel per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	46	50			
Rübel per 100 Kilo lahmwe	48	—			
Gereinigtel der 100 Kilo 3 Mark höher als Rübel.					
Preiskunden per 1000 Kilo	106	—			
klein a 50 Kilo	—	—			
Rübel und Rüben unverändert.					

Handels-Nachrichten.

Wien, 28. April. (Amstliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen niedriger; ohne Sack die 100 Kil. hiesiger alter vorrätig 17,50—18,00 S., fremder 18,50—19,00 S., Lieferungs-Qualität 17,50 S., die 50 Liter Mai (Weizen ausgetrocknet) 17,65 S., 17,75 S., 17,85 S., per Juli 18,25 bez., 18,30 S., 18,25 S., Nov. 18,05 S., 17,05 S.

Roggen niedriger; ohne Sack die 100 Kil. hiesiger vorrätig 14,00—15,00 S., fremder 14,00—15,00 S., Lieferungs-Qualität 14,50 S., die 50 Liter Mai — bez., 12,95 S., 12,90 S., per Juli 13,05 S., 13,00 S., Nov. 13,25 S., 13,15 S.

Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger alter 11,50—12,00 S., neuer 11,00—12,00 S.

Landmarkt. (Notierungen des Oberbürgermeister-Amtes.) Weizen 00,00—00,00; Roggen 00,00—00,00; Gerste 00,00—00,00; Hafer 12,00—12,20; Zufuhr etwa 50 Sack Hafer.

Böden, 28. April. (Amstliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.) Rüböl fest; die 50 Kil. mit Feß in Eisenband vorrätig in Partien von 100 Ctr. 23,60 S., Mai 23,00 bez., 23,10 S., 23,00 S., Oct. 23,60 S., 23,50 S.

Berlin, 27. April. Weizen per April-Mai 175,75, Mai-Juni 175,50, Roggen per April-Mai 129,75, per Mai-Juni 129,75, Hafer per April-Mai 95,25, per Mai-Juni 95,35, Rüböl loco 43,50, per April-Mai 43,50, per Sept.-Oct. 44,50, Spiritus loco 39,30, April-Mai 39,30, Aug.-Sept. 41,50.

Stettin, 27. April. Weizen per April-Mai 169,50, Juni-Juli 171,00, Roggen per April-Mai 120,00, Juni-Juli 122,00, Hafer per April-Mai 44,00, Sept.-Oct. 44,50, Spiritus 38,80, April-Mai 38,00, Juni-Juli 39,70, Aug.-Sept. 41,10, Petroleum loco 10,40 M.

Breslau, 27. April. Spiritus per April-Mai 38,80, Juni-Juli 39,20, Aug.-Sept. 40,30, Roggen per April-Mai 126,00, Mai-Juni 126,00, Sept.-Oct. 132,00, Rüböl per April-Mai 44,00, Mai-Juni 00,00 M.

Breslau, 26. April. Papieren gelbe 9—9,50—10,20, blaue 8,20—8,80—9 für 100 Kg. — Widen für 100 Kg. 11—12—12,50. — Kleinen roth für 50 Kg. 30—34—40—43, weißer 34—42—48—68. — Schwedischer Klee für 100 Kg. 34—42—50. — Tannentee für 50 Kg. 44—49—54. — Timothy für 50 Kg. 21—24—27. — (Weise.) Kleesaat, rothe, ord. 22—26, mittel 27—30, fein 31—35, hochfein 36—39, weiße ord. 25—30, mittel 31—33, fein 33—50, hochfein 51—58.

Magdeburg, 26. April. Kartoffelspiritus unver. loco ohne Feß 40,50—40,80, Ab Speidher unter freier Vorhaltung der Gebinde 41,80 nom.

Antwerpen, 27. April. Petroleum fest. St. disp. frs. 15,1/2 bez., 15,1/2 S., per Mai — bez., 15,1/2 S., per Juli — bez., 15,25 S., per Sept.-Dec. 15,1/2 bez., 16. — B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 89,50, Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 19,75, Woll-Umsatz 30 S. kurz 28 1/2 124,25.

Paris, 28. April. Mehl 12 Marken per April 54,30, do. Mai-August 55,10, do. Juli-Aug. 55,50. Weizen per April 25,25, Mai-

Aug. 25,60, Juli-Aug. 25,75. Roggen per April 15,75, Mai-Aug. 15,80, Juli-Aug. 15,75. Rüböl per April 49,25, Mai-Aug. 49,75, Sept.-Dec. 51,50. Spiritus per April 41,25, Mai-Aug. 41,50, Sept.-Dec. 40,50. Weiser Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 33,60. Rohzucker 88° disp. 23,50.

Hull, 28. April. (Reind loco 20 Sh. 1/2 d., Brs. 20 Sh. 4 1/2 d., Mai-Aug. 20 Sh. 1 1/2 d., Sept.-Dec. 19 Sh. 3 4 1/2 d., d. Baumwollöl loco 18 Sh. 4 1/2 d., April-Mai 18 Sh. 4 1/2 d., Mai-Aug. 18 Sh. 6 d., rohes 16 Sh. 1 1/2 d.)

London, 26. April. Schwimmende Weizenladungen angekommen 2, zum Verkauf angeboten 2 Cargos.

Newyork, 26. April. Wechsel a. Deutsche Pl. 95 1/2, do. Pons don 4,86 1/2, 4proz. fund. Anleihe 129 1/2, Erie-Eisenbahn 34 1/2, Baumwolle a. Afr. Juli 10,56, do. Aug. 10,62, middl. Upland 10 1/2, R.-Orleans 10 1/2, Petroleum rohes 6, Vipe line Certific. 68, raff. 68 1/2, in Philadelphia 68 1/2, Spect 8 1/2, Schmalz (Wilcox) 7,55, auf Ref. Mai 7,55, Mehl 3,50, Mais 49 1/2, Rother Winterweizen 93 1/2, Weizen per April 92 1/2, Mai 92 1/2, Juni 92 1/2, Sept. 91 1/2, Frühlings-Weizen Nr. 2 93, Savanna-Zucker 4 1/2, Kaffee fair Rio 16 1/2, good 16 1/2, Rio 7 leword 1. R. 14,65, do. 3 Rte. 14,95. Fracht nach Liverpool 1 d. Baumwollzufuhr 2000, Ausfuhr nach Großbritannien 11000, do. nach dem Continent 1000 S.

An milden Gaben sind ferner eingegangen: Ehrendenkmal für Dr. Windthorst

1 Mark ungenannt Blüthen; 1 Mt. ung. Gustorf; 2 Mark ung. Ruz; 1 Mark ung. Ruz. — Für ein Herz-Jesu-Kirchlein am Rhein. Missionsbezirk Bergen und Fischenheim 1 M. von G. M.; 3 Mark von G. R.

Letzte Post.

Berlin, 28. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ gibt die amtliche Darstellung des Reichs-Justizamts über die Vorgeschichte der Verhaftung Schnäbele's wieder. Daraus geht hervor, daß die deutschen Behörden erst auf Schnäbele aufmerksam wurden in Folge des Geständnisses des wegen Landesverrats im Februar verhafteten Handels-Agenten Tobias Klein, welcher mit Schnäbele in Verbindung stand und nach Paris über Befestigungs-Arbeiten in Straßburg berichtete. Die Verhaftung Schnäbele's erfolgte erwiesenermaßen auf deutschem Gebiet. Schnäbele selbst hatte die Behauptung, daß er auf französischem Gebiet verhaftet worden, sei, nicht mehr bestimmt aufrecht, gebe vielmehr die Möglichkeit eines Irrthums zu; er räume zugleich ein, eine landesverräterische Correspondenz Klein's an Oberst Vincent, Chef des französischen Nachrichten-Bureau's in Paris, vermittelt zu haben.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die zweite Beratung über die Staatsubvention von 720,000 Mk. an

die Provincial-Hülfskasse für die Rheinprovinz fort. Die Debatte, woran die Abg. Frhr. v. Erffa, Korrber, Rosenberg, Mooren und Meyer (Breslau) sich betheiligten, dreht sich hauptsächlich um die Nothlage der Landwirtschaft und die Getreidepreise. Abg. Arendt zweifelt nicht an dem Sieg der Bimetallisten in England, bis dahin würden die deutschen Bimetallisten warten. Abg. v. Gynern sagt, die Rheinprovinz könne die Staatskasse entbehren, da besonders die Provincial-Hülfskasse so günstig situiert sei, daß sie das Gekochte nicht anzunehmen brauche.

Ab. v. Limburg-Sturum beantragt in Folge dessen die Vorlage an die Commission zurück zu verweisen. Nach längerer Debatte zur Geschäfts-Ordnung nimmt das Haus unter großer Theilnahme fast einstimmig den Antrag an. Das Haus vertritt morgen: Cantongefängnisse und Petitionen.

Das Herrenhaus nahm das Gesetz betr. die landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften debattenlos an. (R. Ztg.)

Wergisch-Märkische Eisenbahn.

Neuß-Düsseldorf.

Von Neuß: 7.—, 7,50, 8,44, 10,17, 11,50, 12,51, 1,55, 2,30, 4,1, 4,12, 5,30, 6,34, 7,28, 7,44, 9,33, 10,43, 11,52, 12,51.

Düsseldorf-Neuß.

Düsseldorf: 5,37, 6,25, 7,26, 8,10, 9,35, 9,30, 9,58, 11,31, 12,26, 1,27, 2,10, 3.—, 3,30, 3,57, 5,37, 6,5, 7,48, 9,1, 9,22, 11,5.

Neuß-Obercaffel.

Von Neuß: 7.—, 8,55, 11,51, 1,57, 4,3, 6,36, 9,36. Von Neuß nach Obercaffel: 7,10, 9,5, 12,1, 2,7, 4,13, 6,4.

Obercaffel-Neuß.

Obercaffel: 7,22, 9,31, 12,19, 2,31, 5,21, 8,44, 10,11. Heerd: 7,32, 9,41, 12,29, 2,41, 5,31, 8,54, 10,21.

Neuß-Glabbebach-Nachen.

Von Neuß: 5,57, 7,43, nur bis Glabbebach, 8,20, 10,9, 12,42, nur bis Rheind., 2,36, 4,9, nur bis Glabbebach, 5,53, 9,33, 11,19, nur bis Rheind.

Von Glabbebach nach Glabbebach-Nachen: 6,7, 10,18, 12,51, nur bis Rheind., 2,36, 4,18, nur bis Glabbebach.

Von Glabbebach nach Glabbebach-Nachen: 6,15, 7,56, nur bis Glabbebach, 10,22, 12,58, nur bis Rheind., 2,43, 4,25, nur bis Glabbebach, 6,6, 9,47, 11,33, nur bis Rheind.

Von Glabbebach nach Glabbebach-Nachen: 6,21, 8,1, nur bis Glabbebach, 10,30, 1,3, nur bis Rheind., 2,48, 4,30, nur bis Glabbebach.

Nachen-Glabbebach-Neuß.

Nachen: 6,44, 9,10, 1,48, 4.—, 6,44, 9,55, Glabbebach: 7.—, 8,27, 11,13, 1,23, 3,32, 6.—, 7,25, 9,47, 11,32, Glabbebach: 7,9, 11,22, 6,8, 8,55.

Kleinbroich: 7,16, 11,25, 1,35, 6,15, 9,2, Blüthen: 7,24, 11,36, 1,41, 9,8.

Junggeleiten-Sodalität.

Samstag den 29. April, Morgens 8 Uhr, Seelenamt in der Münsterkirche für den verstorbenen Mitbruder **Heinr. Wartenberg,** wozu ergebenst einladet der Vorstand.

Verkauf

Montag den 2. Mai cr., Morgens 10 Uhr, vom Monat September 1886 in meinem Geschäftslocale **Neuß, Spulgasse 10.** Pet. Leuchtenberg.

Für Maialtäre

empfehle blühende Blumen, sowie Blattschnecken **Heinr. Meising, Heffenstraße.**

Rübenschneideln

hat noch abzugeben **Zuckerfabrik Bedburg.**

Ein großes Gebäude, geeignet für Scheune oder Lagerräume, sofort oder später zu vermieten. Näheres Mühlstraße 47.

Verschiedene neue Wagen, Breas n. Landauer, 1 gebrauchtes Tilly n. Chaise, zwei Krankenwagen, 1 Ziehkarre auf Federn, 1 Kinder velocipede, geb., 3. verk. **Wilh. Gran, Wagenb., Promenade.**

Möbl. oder unmöbl. Zimmer zu vermieten. **Neuß, Nr. 14.**

Suche sof. eine Stelle als Schweizer (Müller). **Johann Wenzel** in der Herberge Wwe. Riesen, Rheinwallstr. 10, Neuß.

Gesucht wird auf sofort ein kath. Dienstmädchen, welches in allen Haus- u. Küchenarbeiten erfahren sein muß. **Frau B. Klein, Grevenbroich.**

Migraine-Stift: 60 Pfg. (Mittel gegen Kopfschmerz) **Swagatin: 60 Pfg., gegen Schmerz hohler Zähne! Persisches Zuckerpulver zu 30 u. 60 Pfg.**

Allgemein beliebte Frankfurter Mal-Collecte-Beise: 60 Pfg. (1 Pfg. holl.-Glycerin-Beise: 70 Pfg.) **Wienverkauf in Neuß bei von Harenne & Cie.**

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten statt besonderer Anzeige die traurige Mittheilung, dass es dem Allmächtigen gefallen hat, heute Morgen 5 Uhr unsern geliebten Vater, Schwager, Schwieger- und Grossvater

Johann Joseph Worringen

im Alter von 87 Jahren, mehrmals gestärkt durch die Heilmittel der römisch-kath. Kirche, durch einen raschen Tod zu sich zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

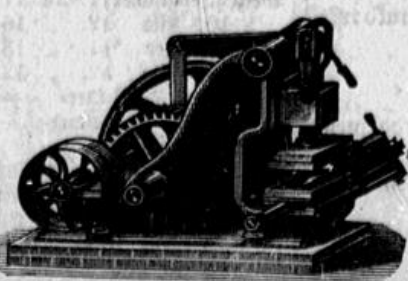
Kuckhof und Stommeln, 27. April 1887.

Große Auswahl in den neuesten Kleiderstoffen, Jaquets und Umhänge sowie prachtvolle Kopfstücker zu den billigsten Preisen.

NB. Unsere bekannt guten Tuche und Bugline geben wegen Aufhebung des Artikels zu Einkaufspreisen.

Geschw. Wester.

Ziegelei-Maschinen



für Dampf- und Handbetrieb in bewährten Systemen und solidester Bauart zur billigen Herstellung von Mauern, Böden, Holzbohlen, Feuerfesten Steinen, Drainrohren, Troitoren und Flurplatten, Dachziegeln, französischen Feldziegeln, Kalk- und Cement-Steinen etc. etc.

Prospecte kostenfrei. **Louis Jäger, Maschinen-Fabrikant, Ehrenfeld-Cöln.**

Städtische Tonhalle Neuß.

Sonntag den 1. und Montag den 2. Mai:

Concert

der

Tyroser Sängergesellschaft

J. Kehl

aus dem Innthal in ihrem National-Costüm.

Anfang 8 Uhr. Entrée à Person 50 Pfg.

Programm und Photographie an der Kasse.

Gesucht

ein gewandtes Zweitmädchen, welches im Reinhalten d. Zimmer durchaus erfahren sein u. einen Theil der Wäsche mitbesorgen muß. Hoher Lohn. Eintritt 10. Mai. Gute Zeugnisse erforderlich. **Frau G. Bauer, Crefelderstr. 1.**

Eine gesunde, kräftige

M m e

gesucht durch Frau Hebamme Zint, Düsseldorf, Bülberstraße 39.

Ein tüchtiges braves Mädchen für Küche und Hausarbeit gegen guten Lohn zum baldigen Eintritt gesucht von **Gartmann, in Grevenbroich.**

Futterrüben zu haben bei **Wilh. Arch, Altrath.**

Neuß-Düsseldorfer Dampfschiffahrt

Fahrplan vom 1. Mai ab.

Von Neuß:	Von Düsseldorf:
1) 6 Uhr — Morg.	1) 7 Uhr 15 Morg.
2) 8 " 05 "	2) 9 " 30 "
3) 10 " 45 "	3) 11 " 30 "
4) 12 " 30 Nm.	4) 1 " 30 Nm.
5) 2 " 25 "	5) 3 " 10 "
6) 4 " 20 "	6) 5 " 10 "
7) 6 " 20 "	7) 7 " 10 "
8) 8 " 20 "	8) 9 " 10 "

Sonntags fällt die erste Fahrt 6.— Uhr von Neuß und 7,15 von Düsseldorf aus. Die letzte Fahrt 8,20 Uhr von Neuß und 9,10 Uhr von Düsseldorf nur an Sonn- und Feiertagen.

Beim Hochfahren und zu Heerd sind Landungsbrücken.

Ferd. Seegermann.

Saison-Theater.

Städtisches Kaufhaus.

Freitag den 29. April:

Dem vielseitigen Wunsche des geehrten Publicums nachzukommen, bringe ich heute diese herrliche Poffe zur Aufführung.

Neueste Poffe-Novität!

Kyritz-Pyritz,

oder:

Eine lustige Fahrt von Sangesbrüder.

Große Poffe mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von F. Wilken.

Nächste Woche zum Schluss.

Samstag den 30. April:

Große Kinder-Vorstellung.

Anfang präcise 5 Uhr.

Der Struwwelpeter.

Märchen mit Gesang nach dem bekannten und beliebten Bilderbuch.

Ferd. Basté.

St. Peters-Lotterie Köln.

Ziehung 24. Mai cr.

Loose à 1 Mark zu haben

in der Expedition d. Ztg.

Aufgepaßt!!!

Garnirte Güte von 50 Pfg. an, schön und geschmackvoll, sowie Blumen, Epigen re. auf dem Markt am Missionsfest.

Nr.

Ersteigt täglich (Samstags 2 Preis pro Onwärts an der

Fruch

Weizen, hiesiger a 100 Kilo Weizen, englisch a 100 Kilo Landroggen a 100 Kilo Gerste a 100 Kilo (Samstags 2 Preis pro Onwärts an der

CPC. Ver

eine kurze Tagesordnung Ergänzungen verfassungs und Organisations und den gerichtlichen Abgeordneten Sonnabend rheinischen Hy auf der Tages

Berlin, 2

dritter Verath in der Rhein Petition des u leihung des V versicherungs- weihung dieser Versicherungs u. Schorlemer eins, dessen A monopol unter versicherungs- V

Berlin, 2

ist, wie die A endgültig besch ran als unbesti schem Boden v daß er auf Gr zu einer amtl begeben hat u so lange er Grenze freies

Civ

der S

Am 21. April

Wilh. Died. —

S. des Fabrikat

Am 23. April

Eisenbrecher Car

Heim. Carl, S

Stück. — Ang

Rentmeisters Ber

Gubertina Mari

händler Wenzl

dalena Gubertina

Michael Reibhöl

Peter, S. des L

Maria Sibill

Kremer. — Mar

viernachter Eng

Job. Heim. Alex

Murrenhoff. —

Tagl. Duetin Vi

des Schreiners P

28. Agnes Cath

Kaufmanns Ste

Am 21. April

Dauer, 52 1/2, 2

hann Schmitz, 2

Goldschmidt, 2

Klein, Kreis-Sch

Maria Catharina

Catharina Green

Rentner, 71 J.

Wolff, Gattin v

Wingard, 26 1/2

1 1/2 J. — Adolp

Sibilla Braun, 2

27. Heinrich R

28. Sibilla Bab